

Marine-Museum an der Müritz eröffnet

Auf Deutschlands größtem Binnensee sind während des 2. Weltkrieges auch Sprengboote getestet worden

Von dpa-Korrespondent
Winfried Wagner

Waren. Der größte deutsche Binnensee – die Müritz – wurde auch militärisch genutzt. Ein privater Sammler hat jetzt ein weitgehend vergessenes Kapitel der Marinegeschichte wieder aufgeschlagen: An der Müritz wurden im Zweiten Weltkrieg so genannte Sprengboote getestet. Von der Basis am Müritzufer existieren nur noch die Betonfundamente, wie Ernst-Martin Schmidt berichtet. Der 56-Jährige hat als Marine-Kenner jetzt ein privates Museum in Waren eröffnet, in dem Interessierte auf ihre Kosten kommen.

„Die Geschichte der Marine an der Müritz zu dokumentieren“, nennt Schmidt das Hauptanliegen der Sammlung.

Der ehemalige NVA-Kampfschwimmer, später als Dachdecker und Immobilienmakler tätig, hat mit seinem Sohn fast 1000 Stücke mit Marine-Vergangenheit zusammengetragen. Weil der Umfang den häuslichen Rahmen zu sprengen begann, richtete er am Boulevard in Waren in einem Altbau das private Marine-Museum ein. Vor allem Uniformen, Rangabzeichen und Signalflaggen erinnern an die Geschichte der See- und Schifffahrt seit dem 18. Jahrhundert, über Kaiser- und nationalsozialistische Zeit, den in Marine-Ost und -West geteilten Abschnitt nach 1945 bis in die Gegenwart.

Ausgangspunkt der Sammlung war die eigentliche Marine-Geschichte der Stadt Waren, die 1940 begann. Auf einem großen Gelände am Stadtrand wurden riesige Betonblöcke installiert, auf denen die Matrosen die Flag-



Eine Schaufensterpuppe schaut durch die Taucherbrille eines Marinetauchers im Militärhistorischen Marinemuseums Waren.

Foto: ZB

genzeichen und damit die Signale der Seefahrt erlernten. Die Blöcke existieren noch. Waren war eine von vier dieser Ausbildungsstätten jener Zeit in Deutschland.

Zeitzeugen gesucht

Nach Kriegsende nutzte die NVA das Revier als Marine-Lager, Matrosen gehörten jahrelang zum Stadtbild. Nach der Übernahme durch die Bun-

deswehr ging die Marine-Geschichte des Standorts 1996 aber zu Ende. Heute betreibt die Bundeswehr in Waren ein Depot, aus dem Auslands-Einsatzkräfte bestückt werden.

Über die Sammlung knüpfte Schmidt auch Kontakte zu Zeitzeugen, die sich noch an das Lager am Priesterbäcker See, unweit der Müritz, erinnerten. Dort waren die Sprengboot-Besatzungen geschult worden.

„Ein Stück Geschichte, das noch wenig erforscht ist“, schätzt Ulrich Keubke aus Schwerin ein. Er zählt zu den renommiertesten Militärhistorikern des Landes.

Ziel der 5,50 Meter langen und mit bis zu acht Zentner Sprengstoff beladenen Boote waren Schiffe der Alliierten. Die Boote vom Typ „Linse“ kamen auch im Kampf zum Einsatz, wie Schmidt herausgefunden hat. Es waren – wie die Einmanntorpedos – meis-

tens Himmelfahrtskommandos. Doch große Wirkung hatten die Sprengboote im Krieg nicht. Es gelang lediglich leichte Verunsicherungen beim Gegner zu erreichen. Schmidt will die Geschichte der Sprengboote und anderer Versuche an der Müritz weiter ergründen. „Leider hat kaum einer was aufgeschrieben aus jener Zeit“, bedauert er. So sucht er weiter nach Zeugnissen und Zeugen. © www.deutsche-marinegeschichte.de